

Melanie Blechinger

Jugend überschreitet Grenzen

Konzepterstellung für die grenzüberschreitende
Offene Jugendarbeit am Beispiel der Hochrheinregion

QUALITÄT UND QUALITÄTSSICHERUNG IN DER SOZIALEN ARBEIT

Herausgegeben von Rolf Ebeling

ISSN 1614-4759

Melanie Blechinger

JUGEND ÜBERSCHREITET GRENZEN

Konzepterstellung für die grenzüberschreitende
Offene Jugendarbeit am Beispiel der Hochrheinregion

ibidem-Verlag
Stuttgart

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the Internet at <http://dnb.d-nb.de>.

Dieser Titel ist als Printversion im Buchhandel
oder direkt bei *ibidem* (www.ibidem-verlag.de) zu beziehen unter der

ISBN 978-3-89821-609-8.

∞

ISSN: 1614-4759

ISBN-13: 978-3-8382-5609-2

© *ibidem*-Verlag
Stuttgart 2012

Alle Rechte vorbehalten

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und elektronische Speicherformen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

All rights reserved. No part of this publication may be reproduced, stored in or introduced into a retrieval system, or transmitted, in any form, or by any means (electronical, mechanical, photocopying, recording or otherwise) without the prior written permission of the publisher. Any person who does any unauthorized act in relation to this publication may be liable to criminal prosecution and civil claims for damages.

| | | |
|------------|---|-----------|
| 1 | <u>VORWORT</u> | 9 |
| 2 | <u>EINLEITUNG</u> | 11 |
| 3 | <u>THEORETISCHE GRUNDLAGEN</u> | 13 |
| 3.1 | KONZEPTE, KONZEPTIONEN, KONZEPTENTWICKLUNG | 13 |
| 3.1.1 | BEGRIFFSKLÄRUNG | 13 |
| 3.1.2 | FUNKTIONEN VON KONZEPTEN | 15 |
| 3.1.3 | DER PROZESS DER KONZEPTENTWICKLUNG | 19 |
| 3.2 | OFFENE JUGENDARBEIT | 24 |
| 3.2.1 | IN DEUTSCHLAND | 24 |
| 3.2.2 | IN DER SCHWEIZ | 31 |
| 3.2.3 | DIE WICHTIGSTEN UNTERSCHIEDE | 34 |
| 3.3 | SOZIALRÄUMLICHE JUGENDARBEIT | 35 |
| 3.3.1 | WAS IST SOZIALRÄUMLICHE JUGENDARBEIT | 35 |
| 3.3.2 | SCHRITTE ZUR SOZIALRÄUMLICHEN JUGENDARBEIT | 36 |
| 3.3.3 | WARUM SOZIALRÄUMLICHE JUGENDARBEIT? | 37 |
| 3.4 | INTERKULTURELLE JUGENDARBEIT | 38 |
| 3.4.1 | DEFINITIONEN FÜR KULTUR | 38 |
| 3.4.2 | DREI KULTURKONZEPTE | 39 |
| 3.4.3 | INTERKULTURELLE PÄDAGOGIK | 40 |
| 4 | <u>ANALYSE: DIE HOCHRHEINREGION</u> | 47 |
| 4.1 | GEOGRAPHISCHE LAGE | 47 |
| 4.2 | GESCHICHTE DES HOCHRHEINS | 48 |
| 4.3 | BEVÖLKERUNG, WIRTSCHAFT UND INFRASTRUKTUR AM HOCHRHEIN | 49 |
| 4.3.1 | BEVÖLKERUNG UND GEMEINDEN | 49 |
| 4.3.2 | ARBEITSMARKT UND ERWERBSQUELLEN | 52 |
| 4.3.3 | ZENTREN | 52 |
| 4.3.4 | PREISNIVEAU UND EINKOMMEN | 53 |
| 4.3.5 | ÖFFENTLICHE VERKEHRSMITTEL | 55 |
| 4.4 | RECHTLICHE UNTERSCHIEDE UND PROBLEMLAGEN | 58 |
| 4.4.1 | JUGENDSCHUTZ | 59 |
| 4.4.2 | BETÄUBUNGSMITTELGESETZ | 60 |
| 4.4.3 | AUSLÄNDERRECHT | 61 |

| | | |
|------------|---|-----------|
| 4.4.4 | ZOLLBESTIMMUNGEN | 62 |
| 4.5 | KULTUR AM HOCHRHEIN | 66 |
| 4.5.1 | VERSCHIEDENE KULTURSTANDARDS | 67 |
| 4.5.2 | SPRACHE, DIALEKT UND MUNDART | 68 |
| 4.6 | EINRICHTUNGEN DER OFFENEN JUGENDARBEIT AM HOCHRHEIN | 69 |
| 4.6.1 | LÄNDERVERGLEICH | 69 |
| 4.6.2 | EINRICHTUNGEN DER OFFENEN JUGENDARBEIT IN GRENZNAHEN DEUTSCHEN GEMEINDEN | 71 |
| 4.6.3 | EINRICHTUNGEN DER OFFENEN JUGENDARBEIT IN DEN GRENZNAHEN SCHWEIZER GEMEINDEN | 72 |
| 4.6.4 | GRENZÜBERSCHREITENDE PROJEKTE | 75 |
| 4.7 | DIE BEDEUTUNG DER GRENZE FÜR DIE MENSCHEN AM HOCHRHEIN | 79 |
| 4.7.1 | NACHBARN AM HOCHRHEIN | 79 |
| 4.7.2 | ERGEBNISSE DER UMFRAGE UNTER DEUTSCHEN UND SCHWEIZER JUGENDLICHEN | 80 |
| 4.7.3 | PRESSEANALYSE | 85 |
| 4.8 | AUSBILDUNGS- UND STUDIENSPEZIFISCHE HINTERGRÜNDE DER SOZIALEN ARBEIT IN DEUTSCHLAND UND IN DER SCHWEIZ | 90 |
| 4.8.1 | VERSCHIEDENE STUDIENGÄNGE | 90 |
| 4.8.2 | ZUGANGSVORRAUSSETZUNGEN | 91 |
| 4.8.3 | TÄTIGKEITEN UND BERUFSFELDER DER SOZIALEN ARBEIT | 93 |
| 4.8.4 | REGELSTUDIENZEIT | 95 |
| 4.8.5 | STUDIENSCHWERPUNKTE | 95 |
| 4.8.6 | AUSBILDUNGSFORM | 96 |
| 4.8.7 | PRAXISAUSBILDUNG | 97 |
| 4.8.8 | KOSTEN DES STUDIUMS | 99 |
| 4.8.9 | RESÜMEE | 100 |

5 PROBLEMSTELLUNG UND AUFGABE: WARUM GRENZÜBERSCHREITENDE OFFENE JUGENDARBEIT AM HOCHRHEIN? **101**

| | | |
|------------|--|------------|
| 5.1 | HANDLUNGSERFORDERNISSE | 101 |
| 5.1.1 | AM HOCHRHEIN GIBT ES ZU WENIG EINRICHTUNGEN DER OFFENEN JUGENDARBEIT | 101 |
| 5.1.2 | DIE GEMEINDEN HABEN ZU WENIG FINANZIELLE RESSOURCEN, UM OFFENE JUGENDARBEIT EINZURICHTEN | 102 |
| 5.1.3 | DIE GLOBALISIERUNG SCHREITET VORAN. | 102 |
| 5.1.4 | KINDER UND JUGENDLICHE AN DER GRENZE ERLEBEN SICH ALS BEWOHNERINNEN DER PERIPHERIE. | 102 |
| 5.2 | NUTZEN FÜR DEUTSCHE UND SCHWEIZER GEMEINDEN | 103 |
| 5.2.1 | EFFIZIENZ | 103 |
| 5.2.2 | VORURTEILE ABBAUEN UND TOLERANZ ÜBEN | 103 |
| 5.2.3 | HORIZONTERWEITERUNG FÜR JUGENDLICHE, JUGENDARBEITERINNEN UND DIE GESAMTE BEVÖLKERUNG | 104 |

| | | |
|------------|--|------------|
| 5.2.4 | FÖRDERGELDER FÜR GRENZÜBERSCHREITENDE PROJEKTE | 104 |
| 5.3 | PROBLEME | 104 |
| 5.3.1 | EINE GERECHTE FINANZIERUNG | 104 |
| 5.3.2 | GESETZESGRUNDLAGEN | 104 |
| 5.3.3 | VERSCHIEDENE WÄHRUNGEN | 105 |
| 6 | ZIELGRUPPE | 107 |
| 7 | ZIELE UND HANDLUNGSMÖGLICHKEITEN DER GRENZÜBERSCHREITENDEN JUGENDARBEIT | 109 |
| 7.1 | GEMEINDEN SPAREN KOSTEN | 109 |
| 7.2 | INTERKULTURELLES LERNEN | 110 |
| 7.3 | ERÖFFNUNG EINES GRÖßEREN LEBENSRAUMS FÜR DEUTSCHE UND SCHWEIZER JUGENDLICHE | 111 |
| 7.4 | GRENZÜBERSCHREITENDE VERNETZUNG UND WISSENSTRANSFER | 111 |
| 8 | FINANZIERUNGSMÖGLICHKEITEN DER GRENZÜBERSCHREITENDEN OFFENEN JUGENDARBEIT | 113 |
| 8.1 | FÖRDERTÖPFE | 113 |
| 8.1.1 | DIE OBERRHEINKONFERENZ | 113 |
| 8.1.2 | DIE HOCHRHEINKOMMISSION UND DIE AGENTUR HOCHRHEIN | 114 |
| 8.1.3 | INTERREG III | 115 |
| 8.2 | EINE GERECHTE FINANZIERUNG? | 116 |
| 8.2.1 | KAUFKRAFT DER LÄNDER ODER DER GEMEINDEN | 116 |
| 8.2.2 | ANZAHL DER JUGENDLICHEN | 117 |
| 8.2.3 | GRÖßE DER GEMEINDE | 117 |
| 8.2.4 | SPONSORING | 117 |
| 8.2.5 | RESÜMEE | 118 |
| 9 | ÜBERTRAGBARKEIT | 119 |
| 10 | PERSPEKTIVEN DER GRENZÜBERSCHREITENDEN OFFENEN JUGENDARBEIT | 121 |
| 11 | GRENZEN | 123 |
| 12 | SCHLUSSBEMERKUNGEN | 125 |

| | | |
|------------------|------------------------------------|-------------------|
| <u>13</u> | <u>LITERATURVERZEICHNIS</u> | <u>127</u> |
|------------------|------------------------------------|-------------------|

| | | |
|------------------|----------------------|-------------------|
| <u>14</u> | <u>ANHANG</u> | <u>133</u> |
|------------------|----------------------|-------------------|

1 Vorwort

In meinen beiden Studienpraktika, die ich im Rahmen meines Studiums der Sozialen Arbeit absolvieren musste, war ich in der Offenen Jugendarbeit tätig. In beiden zog es mich in Richtung meiner Heimat an der Schweizer Grenze. Das erste Praktikum absolvierte ich beim Kinder- und Jugendreferat des Landratsamts Waldshut. Dort bekam ich die Möglichkeit, die Konzeption der Grenzüberschreitenden Offenen Jugendarbeit der Region Laufenburg, ein erstes grenzüberschreitendes Projekt (beschrieben in Kapitel 4.6.4 Grenzüberschreitende Projekte), mitzuentwickeln. Fasziniert von der Thematik und mit einem Blick auf den Arbeitsmarkt beschloss ich mein zweites Praktikum in der Schweiz zu durchlaufen. Dort landete ich eher per Zufall wieder in der Offenen Jugendarbeit, bei der Jugendarbeit der Stadt Baden. Peter Blumauer aus dem deutschen Kinder- und Jugendreferat hatte sofort Interesse alte Kontakte, die vor Jahren schon zwischen Waldshut und Baden bestanden, wieder aufleben zu lassen. Ich stellte den Kontakt her und in mehreren Treffen, in die noch ein Schweizer Jugendarbeiter, der zu dieser Zeit direkt an der Grenze in Zurzach (CH) tätig war, eingebunden wurde, wurde die „Erste Grenzüberschreitende Fachtagung Jugendarbeit am Hochrhein“ organisiert. Als meine Diplomarbeit näher rückte, war mir klar, dass die grenzüberschreitende Zusammenarbeit in der Offenen Jugendarbeit am Hochrhein mein Thema sein würde.

Anfangs hatte ich große Pläne und wollte eine vollständige Konzeption erstellen. Bald merkte ich, dass dieses Vorhaben mehrere Studien füllen könnte. Ich entschied mich, eine Grundlage für die Erstellung einer Grenzüberschreitenden Konzeption zu erarbeiten, die unter anderem einen Theorieteil, eine regionale Analyse der Rahmenbedingungen und Zielformulierungen mit Handlungsmöglichkeiten enthalten sollte. Im Aufbau der Arbeit lehne ich mich an die Konzeptentwicklung nach Deinet und Sturzenhecker an.

Da es zum Thema der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit wenig Literatur gibt, bot sich mir die Presse- und Internet-Recherche an.

Es wird deutlich, dass ich diese Arbeit aus deutscher Perspektive schreibe, obwohl ich mich bemüht habe, beiden Ländern gleichviel Gewichtung zu verleihen. Trotzdem gelang es mir, mit dieser Arbeit ein **Grundlage für Prakti-**

kerInnen aus Deutschland und der Schweiz, seien dies JugendarbeiterInnen, Gemeinderäte oder Jugendliche, zu schaffen, die eine grenzüberschreitende Kooperation anstreben.

2 Einleitung

Die Hochrheinregion gilt auf deutscher und Schweizer Seite als strukturschwaches Gebiet, in dem „nichts los“ ist, man keine beruflichen Chancen hat und nicht gut einkaufen kann. Viele Jugendliche zieht es nach ihrem Schulabschluss in größere Städte, wo sie glauben, vielfältigere Perspektiven zu haben.

Dass der Hochrhein eine landschaftlich sehr attraktive Gegend ist und von vielen Touristen sehr geschätzt wird, lernen viele Einheimische erst zu schätzen, wenn sie eine Weile nicht an ihrem Heimatort waren.

Die Offene Jugendarbeit im Kreis Waldshut und in den Grenzgemeinden der Schweiz lässt zu wünschen übrig. Das Geld ist knapp und Jugendarbeit wird oft erst gar nicht eingerichtet.

In vielen Gemeinden, die keine eigene Jugendarbeit eingerichtet haben, gibt es jedoch den einen oder anderen Jugendraum in der Nähe. Und warum gehen die Jugendlichen da nicht hin? Weil er sich im Nachbarland befindet. Warum gehen die Jugendlichen nicht ins Nachbarland? Auf den ersten Blick schwer zu sagen, oder auch nicht. „Die sind anders, die sind blöd. Ich geh da nur mal einkaufen.“

Eine deutsche Kommune will einen Jugendarbeiter einstellen, aber hat nicht genug finanzielle Ressourcen. Die benachbarte Schweizer Gemeinde würde ihrer Jugend gern mehr bieten, aber auch hier scheitert es an den Finanzen. Warum tun sich die beiden Gemeinden nicht zusammen? „Das kann doch nicht gerecht sein. Die Deutschen wollen nur Geld aus der Schweiz. Wir haben doch so unterschiedliche Strukturen.“

Dass es doch geht, und wie eine grenzüberschreitende Kooperation ausgestaltet werden kann, werde ich in der vorliegenden Arbeit detailliert ausführen.

3 Theoretische Grundlagen

3.1 Konzepte, Konzeptionen, Konzeptentwicklung

3.1.1 Begriffsklärung

Die Begriffe **Konzept** und **Konzeption** stammen aus dem lateinischen: *conceptus* bedeutet auffassen, erfassen, begreifen, empfangen, sich vorstellen.¹ Die Bedeutungen beider Begriffe sind sehr vielschichtig. Unter Konzepten/Konzeptionen versteht man im Sprachgebrauch beispielsweise strategische Überlegungen einer Einzelperson, die sich auf spezielle Situationen beziehen. Konzepte/Konzeptionen können konkrete Einzelvorschläge zu Einzelthemen, pragmatische Handlungsanweisungen sein oder auch nur als gedanklicher Entwurf im Kopf existieren. Andererseits werden unter Konzepten/Konzeptionen auch umfassende Gesamtprogramme von Organisationen verstanden. Oft wird ein gewisses Maß an theoretischer Fundierung und die Definition von zu erreichenden Zielen und Teilzielen voraus gesetzt. Im Gegensatz zum oben erwähnten gedanklichen Entwurf werden Konzepte/Konzeptionen auch als Hochglanzbroschüre gedruckt und für die PR einer Organisation verwendet. Vor allem im alltäglichem Sprachgebrauch benutzt man die Begriffe Konzept und Konzeption synonym.²

Auch im Lexikon fällt die Mehrdeutigkeit der Begriffe auf. Ein Konzept ist laut net-lexikon.de entweder „ein mentales Bild, das heißt, ein Begriff“, „ein erster Entwurf, beispielsweise einer Rede“ oder „einen Plan, ein Programm für ein Vorhaben,...“.³

Ein wichtiger Aspekt von Konzepten ist, dass diese abstrakt sein sollen und Strategien, Methoden und Indikatoren enthalten sollen, die Ideen auf konkrete Situationen und Gegenstände anwendbar machen. Die dadurch erreichten Ergebnisse sollen bewertbar sein.

Des weiteren ist es wichtig, dass sich ein Konzept mit einer angebbaren Menge oder Klasse von Gegenständen beschäftigt, auf die es anwendbar ist. Das Konzept wird speziell für diese Menge erstellt.

¹ vgl. www.net-lexikon.de/Konzeption.html, Stand 19.9.2005

² vgl. Graf/Spengler, 2000, S.14

³ Die Autoren verweisen hier beim „Plan“ auf die Begriffserklärung der „Konzeption“, die ich weiter unten im Text behandeln werde.

Die konzeptionellen Ideen müssen den AdressatenInnen verständlich vermittelt werden, damit diese sie anwenden können.⁴

Der Begriff Konzeption definiert sich neben der für mich hier irrelevanten medizinischen Bedeutung der Empfängnis wie folgt: Eine Konzeption ist „eine umfassende Zusammenstellung von Informationen und Begründungszusammenhängen für ein größeres Vorhaben oder umfangreiche Planungen.“ Eine Konzeption ist tiefergehend und detaillierter ausgearbeitet als ein Konzept. Betont wird die Wichtigkeit der regelmäßigen Überprüfung der Konzeption auf „ihre Relevanz und Aktualität“.⁵

Während net-lexikon.de die Nähe zum Begriff Planung aufgreift, grenzen Graf und Spengler den „Plan“ von den Begriffen „Konzept/Konzeption“ explizit ab. Konzeptionen seien nicht wie Pläne für ein Vorhaben an einem festen Zeitpunkt oder für einen bestimmten Zeitrahmen erstellt, sondern übertragen eine IST-Situation in die Zukunft hinein. Sie bezeichnen außerdem keine konkreten Mittel und Wege zum Erreichen von Zielen, sondern stellen eher einen Handlungsrahmen dar. Deshalb bedarf es eines Plans zur Umsetzung eines Konzeptes/einer Konzeption.⁶

Für Deinet und Sturzenhecker jedoch beinhalten Konzepte auch die dazu gehörenden Planungen.⁷

Hiltrud von Spiegel unterscheidet die Begriffe Konzept und Konzeption wie folgt. Konzepte stellen einen Zusammenhang her zwischen „Zustandswissen“, „wissenschaftlichem Erfahrungswissen zu dieser Situation“, „Wertwissen“ und „Verfahrenswissen“. Sie bezeichnet Konzepte als „Entwürfe von Handlungsplänen, die einen hypothetischen Charakter“ aufweisen. Konzepte gehen meist nicht auf die institutionellen und lokalen Rahmenbedingungen ein, sind also nicht auf eine Einrichtung zugeschnitten, sondern müssen für diese erst noch konkretisiert werden. Diesen Schritt schafft laut von Spiegel die „Konzeption“. Hier werden zusätzlich „das institutionelle und politische Zustandswissen und das persönliche Erfahrungswissen der Fachkräfte“, die die Konzeption in ihrer Einrichtung verwenden möchten, eingeflochten.⁸

⁴ vgl. www.net-lexikon.de/Konzept.html, Stand 19.9.2005

⁵ vgl. www.net-lexikon.de/Konzeption.html, Stand 19.9.2005

⁶ vgl. Graf/Spengler, 2000, S.15

⁷ vgl. Deinet/Sturzenhecker in Deinet Sturzenhecker, 1998, S.259

⁸ vgl. von Spiegel, 2000, S.181f